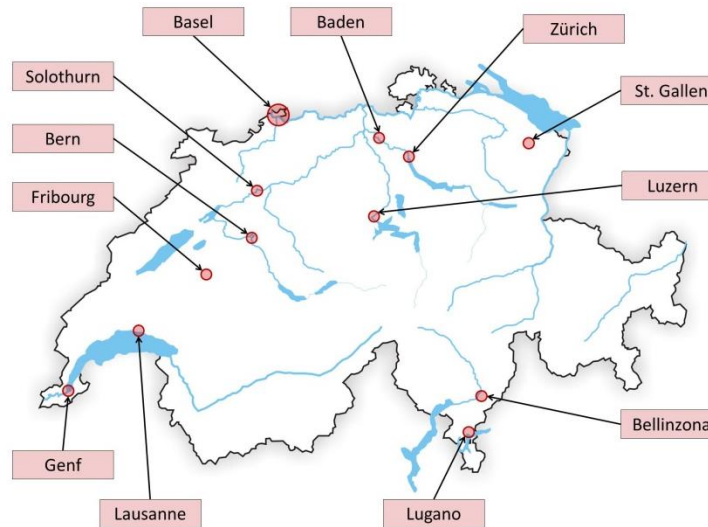


SWISS-AF Studienzentren

- **Baden, Kantonsspital**
Tel.: 056 486 2516
- **Basel, Universitätsspital** (Studienkoordination)
Tel.: 061 556 5453
- **Bellinzona, Ospedale Regionale (EOC)**
Tel.: 091 811 6050
- **Bern, Inselspital**
Tel.: 031 632 7780
- **Fribourg, HFR, Hôpital Cantonal**
Tel.: 026 426 8152
- **Genève, Hôpitaux Universitaires (HUG)**
Tel.: 079 553 3490
- **Lausanne, Centre Hospitalier Universitaire Vaudois (CHUV)**
Tel.: 079 556 0618
- **Lugano, Cardiocentro Ticino**
Tel.: 091 805 3055
- **Lugano, Ospedale Regionale (EOC)**
Tel.: 091 811 6050
- **Luzern, Kantonsspital**
Tel.: 041 205 2455
- **Solothurn, Bürgerspital**
Tel.: 032 627 4208
- **St. Gallen, Kantonsspital**
Tel.: 071 494 1151
- **Zürich, Triemlispital**
Tel.: 044 416 3421



Sie sind an einer Teilnahme interessiert?

Bitte wenden Sie sich an Ihr nächstgelegenes teilnehmendes Spital (siehe Telefonnummern unter „Studienzentren“). Sie können auch direkt mit der Studienkoordination in Basel in Kontakt treten.

Durch Ihre Kontaktaufnahme bekunden Sie lediglich Interesse am **Erhalt weiterer Informationen**.

Wir freuen uns über Ihr Interesse und eine Kontaktaufnahme!

Studienleitung:

Prof. Dr. med. David Conen, Innere Medizin
Prof. Dr. med. Stefan Osswald, Kardiologie
Universitätsspital Basel, Petersgraben 4 - 4031 Basel

Studienkoordination: Dr. Anne Springer, CRIB,
Universitätsspital Basel, Email: swiss-af@usb.ch

Projekt-Website: www.swissaf.ch



SWISS-AF ist eine wissenschaftliche Studie für Patientinnen und Patienten mit Vorhofflimmern in der Schweiz.

Warum SWISS-AF?

Vorhofflimmern ist die häufigste Herzrhythmusstörung in der Schweiz und weltweit. Vorhofflimmern führt zu einem erhöhten Krankheits- und Sterberisiko. Ausserdem geht es mit einer Abnahme der Gehirnfunktion (z.B. Gedächtnis) und der Lebensqualität einher.

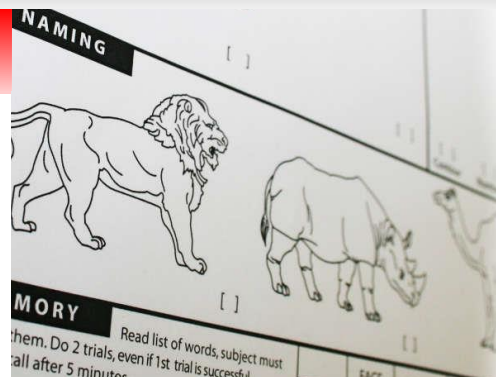
Die genauen Zusammenhänge sind jedoch noch kaum erforscht. Genau hier setzt SWISS-AF an.

SWISS-AF ist eine wissenschaftliche Beobachtungsstudie an 14 Zentren in allen grossen Sprachregionen der Schweiz.

Es werden umfassende Informationen über das Krankheitsbild Vorhofflimmern und dessen Behandlung gesammelt. Die Studie greift nicht aktiv in den Krankheitsverlauf ein.

Ziel der Studie ist es, neue Erkenntnisse über Zusammenhänge zwischen Vorhofflimmern sowie der Struktur und Leistungsfähigkeit des Gehirns zu gewinnen. Ausserdem sollen die durch die Krankheit entstehenden Kosten im Gesundheitswesen detailliert analysiert werden.

Langfristig soll die Studie die Prävention und Therapie für Patienten mit Vorhofflimmern verbessern und einen Beitrag zur Senkung der Kosten im Schweizer Gesundheitswesen leisten.



SWISS-AF Ablauf

Einmal pro Jahr kommen die Teilnehmer/innen zu ihrem nächstgelegenen Spital (siehe „Studienzentren“). Mittels EKG wird ihre Herzfunktion überprüft und es werden einige Tests zur Überprüfung der kognitiven Funktionen (z.B. der Merkfähigkeit) durchgeführt.

Ausserdem werden verschiedene klinische Daten (z.B. Blutdruck, Gewicht) und andere Informationen mittels Fragebögen (z.B. zur Erfassung der Lebensqualität) erhoben.

Im Abstand von zwei Jahren werden zusätzlich eine Blutentnahme sowie eine Magnetresonanz-Untersuchung des Gehirns (MRI) durchgeführt. Ein Untersuchungstermin dauert im Schnitt 80 Minuten. Das Hirn-MRI dauert zusätzlich 45 Minuten und erfolgt ohne Kontrastmittel. Die Studie ist für eine Dauer von mindestens 4 Jahren angelegt.

Teilnahme im Überblick

- Die Patient/innen sind mind. 65 Jahre alt und haben Vorhofflimmern.
- Die Teilnahme ist **freiwillig**. Sie ist mit keinen bekannten Risiken verbunden und zieht keinen direkten Nutzen nach sich. Ein Ausstieg ist jederzeit möglich.
- Den Teilnehmenden entstehen keine Kosten.
- **Datenschutz:** Die Daten werden streng vertraulich behandelt und unter strikter Einhaltung der Schweigepflicht allein für wissenschaftliche Analysen im Rahmen der Studie verwendet.

Durch eine Teilnahme leisten Sie einen wichtigen Beitrag zum besseren Verständnis der Herzrhythmusstörung Vorhofflimmern. Wir hoffen, dass wir dadurch in Zukunft bessere Behandlungsmöglichkeiten anbieten können.